

Zerfetzte Harmonie

Der Titel provoziert, mischt er doch plakativ Moral und Ästhetik in galliger Gegensätzlichkeit: *Böse Pracht* heißt Dirk Kloses Ausstellung im Münchner Studio von Gabi Green – gleichlautend das Buch mit einer Auswahl seiner Werke der vergangenen zehn Jahre. Und tatsächlich: Trotz Gold und Silber in Kombination mit Sehnsuchtsvisionen heischendem Blau und Grün wird man bei den Gemälden schnell argwöhnisch. Zum einen, weil hier Landschaften und Ansichten wie aus Erinnerungsfetzen oder aus im Vorbeirasen aufgeschnappte Eindrücke kombiniert ineinanderfließen, um dann wieder unvermittelt in ihrer ästhetischen Stimmigkeit zum Beispiel durch herabfallende Himmelsfragmente gestört zu werden.

Falscher Glanz

Zudem überhöhen die Edelmetalle nicht wie etwa in der mittelalterlichen Malerei ins Überirdische, sind nicht Ausdruck des göttlichen Genius, der alles Weltliche verbindet. Nein, hier zerfetzen sie die Harmonie. Mal zerschneiden sie als Balken brutal Landschaften, mal durchfressen sie als amorphe Gebilde dichtes Urwaldgrün oder sie klatschen aufdringlich an Denkmälern.

Obendrein ist es ein Glanz, der einem falsch vorkommt: Nicht echtes Gold und Silber verwendet

Klose, sondern Acrylfarbe, Kompositgold (geschlagenes beziehungsweise gewaltes Messing oder Bronze) und Aluminium. Freilich hat das mit Kosten zu tun: Das aber insofern, als der Maler damit – speziell nach der globalen Finanzkrise 2010 – seine Kapital-

ismus- und Materialismuskritik ausdrücken will: Die Gier nach Materiellem führt sukzessive ins Verderben. In Kloses Bildern von Urwäldern verweigert das falsche Silber Assoziationen an zauberhaften Mondscheinschimmer – stattdessen kriecht ins Bewusst-

sein, dass gerade viele Ur-Landschaften durch den gigantisch flächenfressenden Abbau von Bauxit, aus dem überwiegend Aluminium gewonnen wird, verwüstet werden.

Mit seinen billigen „Schein-Surrogat“ nimmt Klose auch die Kunst selbst aufs Korn, vor allem jene, die sich gerne mit Gold, Silber und Diamanten mehr oder weniger kunstmarktheischend überhöht.

Kunst im Anthropozän

Auf den ersten Blick mag man aus den Bildern das Anliegen des in München lebenden Künstlers nicht „herauslesen“. Passenderweise liefert er aber ein im Buch abgedrucktes Manifest mit: Das liest sich wie ein wegwerfender dicker Korrekturstrich über das rund 120 Jahre als „Futuristische Manifest“, das künstlerische Aggressivität, den Geschwindigkeitsrausch und alle lärmende, stinkende, qualmende Technik bejubelte. „Manifest des geo-ökologischen Realismus“ nennt Dirk Klose hingegen seine Erklärung, die er der Künstlergilde im Anthropozän auf die Fahnen schreibt. Der noch relativ junge Begriff Anthropozän bezieht sich auf das Zeitalter, in dem deutlich wird, wie die Erde in erster Linie durch den Menschen geformt wird.

Zwei Themenbereiche sollten Kloses Überzeugung nach die zeit-

genössische Kunst prägen: der geohumile und der geoanthropologisch-zivilisatorische Komplex. Das meint zum einen die „neue Hinwendung zur Natur“, zum anderen die Auseinandersetzung mit den durch Menschen verursachte Schäden an Natur und Umwelt – ebenso wie Lösungen zur „Reparatur“.

Über die thematische Beschäftigung hinaus, definiert Klose die Qualität von Kunst auch durch eine „sinnliche Verfasstheit“ (Materialien, Techniken), einhergehend mit „Schöpfungshöhe“ („meisterlicher Durcharbeitungsgrad“) und „geistigem Gehalt“ (Konzeption, Intention) eines Kunstwerks – Begriffe, an denen sich professionelle Künstler*innen messen lassen müssten. Und mit denen Klose letztlich auch (gemeinhin so geltende) Ikonen aus der Kunstgeschichte des 20. Jahrhunderts kritisch-provozierend hinterfragt. > KARIN DÜTSCH

Bis 24. April. Studio Gabi Green, Gollierstraße 17, 80339 München. www.gabi-green.de und <http://dirk-klose-art.de>



Dirk Klose, *Böse Pracht*, Eigenverlag, München, 2021, 172 Seiten, 39 Euro.

ISBN 978-3-00-066933



Komposit-Gold und Silber-Aluminium durchdringen die dichte Vegetation in *Global nature: Urwald Northqueensland* (2019). Der Glanz der unedlen Metalle mahnt: Australien ist einer der größten Bauxitproduzenten und Hersteller von Aluminium und zerstört mit den riesigen Bergwerken und Hütten seine Umwelt.

FOTO: DIRK KLOSE